



**Hans-Joachim Haupt, Leiter der Schulgarten AG am Städtischen Gymnasium, kämpft für den Erhalt des Schulgarten. Die Stadtverwaltung und Schulleitung teilten am Donnerstag mit, dass eine Rettung nicht möglich ist.**

FOTOS TATENHORST

# Stadt rechtfertigt Aus für Ökozelle an Schule: „Das ist die beste Lösung“

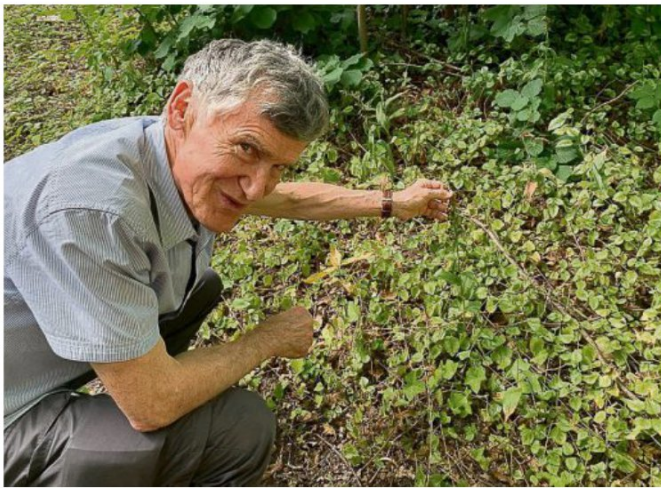
KAMEN. Stadtverwaltung und Gymnasium halten an den Plänen fest, auf einer wertvollen Ökozelle einen Anbau zu errichten. Sie rechtfertigen sich nach öffentlicher Kritik.

Von Carsten Janecke

Stadtverwaltung und Leitung des Gymnasiums Kamen halten an ihren Plänen fest, die wertvolle Ökozelle, die ab 1969 auf 2000 Quadratmetern des Schulgartens entstanden ist, einem geplanten Anbau zu opfern. Über eine am Donnerstag veröffentlichte Pressemitteilung rechtfertigten Bürgermeisterin Elke Kappen und Schulleiter Lars Wollny den Schritt, der öffentlich für viel Empörung sorgt. Zahlreiche Leser, darunter zwei Kamener Biologen, meldeten sich kritisch zu Wort, nachdem unsere Zeitung einen Hilferuf des früheren Biologie-Lehrers Hans-Joachim Haupt veröffentlichte.

„Auch wenn der Verlust des Schulgartens an seinem aktuellen Standort schwer fallen würde: Das Gymnasium und die Stadt Kamen betonen, dass die aktuelle Planung mit einem Verbindungsbau zwischen dem Hauptgebäude und dem Westanbau für die räumliche und pädagogische Weiterentwicklung des Gymnasiums die beste Lösung ist“, heißt es in der am Donnerstag von der Stadtverwaltung veröffentlichten Mitteilung. „Für die Schule als Ort des Lernens wird sie die Voraussetzungen für Bildung und Erziehung in vielerlei Hinsicht verbessern.“

Die auch nach Angaben der Schule als wertvoll eingestufte Ökozelle soll für die geplante Erweiterung des Westanbaus am Gymnasium Kamen fast vollständig weichen. „Hier soll alles plattgemacht werden“, sagte der frühere Gymnasiallehrer Haupt (72) unserer Redaktion. Die Parzelle, über die die Schule auf ihrer Website informiert, gilt als einer der größten und artenreichsten Schulgärten in NRW und wurde von dem früheren Biologie-Lehrer



**Der frühere Bio- und Chemielehrer Hans-Joachim Haupt schuf mit zahlreichen Schülern eine wertvolle Ökozelle in der Stadtmitte.**

Karl Seliger im Jahr 1969 angelegt.

Der Garten, in dem ca. 600 Arten wachsen, ist unterteilt in unterschiedliche Biotop. Es gibt unter anderem einen Kräutergarten, ein Moor-Beet, einen kleinen Teich und eine von Haupt selbst angelegte Trockenmauer. Es wachsen seltene Pflanzen, darunter Schokoladen-Felberich, Hirschtungenfarn, Lilientraube und heimische Orchideen wie das Helleborinchen. Zudem gibt es dort Jahrzehnte alte Bäume wie Mammutbäume, Vogelkirschen und Silberlinden, die nun vermutlich gefällt werden.

## Entscheidung ist „alles andere als leichtgefallen“

Das Gymnasium und die Stadt betonen in der jetzt veröffentlichten Mitteilung, „dass ihnen die Entscheidung für den Verbindungsbau auf der Fläche alles andere als leichtgefallen ist“. So sei den Beteiligten auch schon vor dem Planungsprozess bewusst gewesen, dass der Schulgarten ein in der Region einzigartiges Biotop für einige Pflanzen darstellt, heißt es.

Entsprechend habe sich die Schule bereits frühzeitig

**»Geplant ist von der Schule darüber hinaus, einen großen Teil des Gartenbestandes umzupflanzen.«**

Lars Wollny,  
Schulleiter

damit befasst, wie der Schulgarten an einer anderen Stelle auf dem Gelände eingerichtet und genutzt werden kann – dies auch ganz bewusst mit einer anders als heute ausgerichteten pädagogischen Konzeption. „Unsere Überlegungen beziehen auch eine stärkere Einbindung des Schulgartens in den Biologieunterricht sowie eine breitere Nutzung durch unsere Schülerinnen und Schüler mit ein, als dies heute möglich ist“, lässt sich Schulleiter Lars Wollny zitieren. „Geplant ist von der Schule darüber hinaus, einen großen Teil des Gartenbestandes umzupflanzen.“ Für die Schule, so heißt es



**Der Schulgarten des Gymnasiums ist unterteilt in unterschiedliche Biotop. Diese sollen nun einem Anbau weichen.**

FOTO MILK

in der Mitteilung weiter, sei die Erweiterung des Gebäudes von besonderer Bedeutung. „Neue pädagogische Konzepte, die vielfältige Gestaltungen von Unterrichtsangeboten und die Schaffung weiterer Aufenthaltsmöglichkeiten erfordern zusätzlichen Raumbedarf – was durch die Rückkehr zu G9 noch verstärkt wird“, heißt es.

Zudem sei die bauliche Substanz dringend sanierungsbedürftig: Sowohl die Fenster als auch die Fassade müssten erneuert werden, auch für den Brandschutz, den Ausbau der Digitalisierung und den Klimaschutz würden sich neue Anforderungen ergeben. „Hier sind wir als Schulträger gefordert“, so äußert Bürgermeisterin Kappen in der Pressemitteilung. Bereits vor mehr als drei Jahren habe die Stadt Kamen deshalb mit den konkreten Planungen begonnen.

Die Schule, so heißt es in der Stellungnahme der Stadtverwaltung weiter, sei in den Prozess von Anfang an eingebunden gewesen, „damit neben den technischen Aspekten der Sanierung auch aktuelle didaktisch-pädagogische Überle-

gungen einbezogen werden können“. Eine eigens eingerichtete Arbeitsgruppe des Gymnasiums habe den Prozess begleitet und ein sogenanntes „Raumbuch“ erstellt, das als Grundlage für die Entwurfsplanung gedient habe. „Wir möchten dem Gymnasium mit der Sanierung und der Erweiterung die Möglichkeit geben, seinen Schülerinnen und Schülern einen Unterricht anzubieten, der alle Anforderungen moderner pädagogischer Standards erfüllt“, so Kappen in der Pressemitteilung.

Das sei „eine ausgesprochen große Herausforderung – zumal bei den Planungen vielfältige Aspekte wie vorgeschriebene Raumgrößen, sinnvolle Zoneneinteilungen sowie Laufwege zu berücksichtigen sind“.

Der aktuell vorliegende Entwurf sei jener, so Kappen weiter, „der für die Beteiligten mit Abstand am geeignetsten ist: Nicht alle in dem Prozess aufgetauchten Ideen sind technisch möglich, finanziell darstellbar oder organisatorisch ein Gewinn“. Eine Aufstockung des Gebäudes sei aus statischen Gründen ausgeschlossen.